

Raiffeisen Warengenossenschaft verabschiedet Dieter Gödeke

RWG-Vorstand und Aufsichtsrat wurden in Versammlung ohne Gegenstimmen entlastet.

Hattorf. Die 104. ordentliche Generalversammlung der Raiffeisen Warengenossenschaft Südharz eG fand im Landgasthof Trüter in Hattorf statt. Vorstand und Aufsichtsrat legten Rechenschaft über das Ergebnis im 10. Jahr nach der Ausgliederung des operativen Geschäfts in die Raiffeisen Warenhandel GmbH für das Geschäftsjahr 2020/2021 gegenüber den anwesenden Mitgliedern ab. Der Aufsichtsrat informierte über seine Prüfungstätigkeit. Nach Vorlage des Jahresabschlusses 2020/2021 und des Bilanzgewinnes stimmte die Versammlung dem Ergebnis einstimmig zu. Vorstand und Aufsichtsrat wurden ohne Gegenstimmen entlastet. Als weiterer Tagespunkt stand die Vorstellung und Beschlussfassung der neuen Satzung der RWG Südharz eG auf der Tagesordnung. Nach ausführlicher Vorstellung der neuen Satzung, wurde diese einstimmig, ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen von der Versammlung festgestellt.

Bei den anstehenden Wahlen wurden Detlev Hensel und Edgar Barke einstimmig in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Als neues Mitglied wurde Sören Brakel in den Aufsichtsrat gewählt. Aus dem Vorstand ausgeschieden ist aufgrund des Erreichens der Altersgrenze der Vorstandsvorsitzende Dieter Gödeke aus Elbingerode.

Das Vorstandsmitglied Alexander Haase und der Geschäftsführer der Raiffeisen Warenhandel GmbH Hans-Jürgen Fricke würdigten die 23 Jahre Vorstandsarbeit von Gödeke in einer sehr persönlichen Laudatio. Gödeke habe sich während

seiner Amtszeit mit voller Hingabe und Überzeugung für die RWG Südharz eG eingesetzt – im Grunde als wäre es sein eigener Betrieb. Dabei habe er immer die Interessen der Mitglieder vertreten und sich für die Region und insbesondere für den Standort Elbingerode eingesetzt.

Am 20. März 1998, mit 41 Jahren, wurde Gödeke in den Vorstand gewählt. Drei Jahre darauf stand auch schon die erste große Geschäftsgebietserweiterung an. Die Übernahme der Raiffeisenbank Dorste-Schwiegershausen, gefolgt von dem großen Silobau am Standort Dorste. 2005 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Im Oktober 2006 gab es einen weiteren Meilenstein in seiner Amtszeit, die Einweihung der Erweiterung der Getreidehalle sowie der Neubau der Baustoffhalle und das 10-jährige Bestehen des Raiffeisen-Marktes in Elbingerode gaben Anlass zum Feiern.

Während der 23-jährigen Amtszeit in der RWG Südharz eG wurden 3,6 Millionen Euro investiert, was für eine verantwortungsbewusste und auch zukunftsorientierte Unternehmensführung von Geschäftsführung, Vorstand und Aufsichtsrat spricht. Ein weiterer großer Schritt der Genossenschaft in den Jahren 2010 auf 2011, mit der Migration der Raiffeisen Warengenossenschaft Südharz eG in die Raiffeisen Warenhandel GmbH, wurde ebenfalls von Gödeke begleitet. Seit der Ausgliederung bis zum heutigen Tage vertritt Gödeke die RWG in der Gesellschafterversammlung der Raiffeisen Warenhandel GmbH.



Bei der Generalversammlung der RWG Südharz wurde der langjährige Vorstandsvorsitzenden Dieter Gödeke (2.v.r.) verabschiedet. FOTO: RWG SÜDHARZ EG

WIR GRATULIEREN

SIEBER

Zum Fest der Eisernen Hochzeit Christa und Sigfried Ilgner

LIEBE LESERINNEN UND LESER; wenn Sie das 70. Lebensjahr erreicht haben, veröffentlichen wir auf Ihren Wunsch und mit Ihrem Einverständnis Ihr Geburtsdatum. Rufen Sie an unter Telefon: 05522/3170-301 oder schreiben Sie uns eine E-Mail an: redaktion-harzkurier@funkemedien.de.

HARZ KURIER

FUNKER Harz Kurier GmbH
Geschäftsführer: Andrea Glock, Simone Kasik, Christoph Rühl, Claas Schmedtje, Bernd Spieß

Überparteiliche Heimatzeitung für den Landkreis Göttingen, Zentralredaktion Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten.

Chefredaktion: Dr. Kerstin Loehr und Christian Klose,
Stellvertretender Chefredakteur: Harald Likus

Verantwortliche Redakteure:

Mantelteil: Andreas Schweiger (Wirtschaft),
Martin Jasper (Kultur), Frank Rieseberg (Sport)

(alle 38100 Braunschweig, Hintern Brüdern 23).

Lokalteil: Rainer Härtl (Redaktionsleiter)

(37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4)

Chef vom Dienst (CvD): Rainer Härtl

Verantwortlich für Anzeigen und Vertrieb:

Bernd Spieß (37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4).

Verlag: 37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4,
Telefon (0 55 22) 31 70 - 0, Fax (0 55 22) 3170 - 390.

E-Mail: Zentrale-Harzkurier@funkemedien.de

Druck: FUNKE Niedersachsen Druckzentrum GmbH,
Christian-Pommer-Straße 45, 38112 Braunschweig.

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 45 vom 1. 1. 2021.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens keine Ersatzansprüche.

Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Übernahme nur nach Absprache und Gebühr.

Monatlicher Abonnement-Preis Print-Ausgabe 39,40 Euro

inkl. Zustellung und inkl. gesetzl. MwSt.,
Zustellung per Post 46,50 Euro; Digitalpaket 26,90 Euro

inkl. gesetzl. MwSt., für Abonnenten der Print-Ausgabe
8,90 Euro inkl. gesetzl. MwSt.

Unsere Abonnementpreise und die Allgemeinen Geschäftsbedingungen können im Online-Service-Center unter aboservice.harzkurier.de oder im Harz Kurier Service-Center eingesehen werden. Auf Wunsch schicken wir sie Ihnen auch zu.

Freitags mit „prisma“, dem TV-Magazin des Harzkurier.

Internet: www.harzkurier.de

Experten warnen: Gipsabbau gefährdet den Wasserhaushalt

Umwelt Netzwerk Grüne Liga fordert Ausstieg bis 2045. Abbau von Gips könne nicht als naturverträglich bezeichnet werden, denn einzigartige Biotope werden vernichtet.

Osterode. Bei einer Online-Tagung des Umweltnetzwerkes GRÜNE LIGA zur Umweltverträglichkeit des Gipsabbaus in Deutschland am Freitag waren sich die teilnehmenden Experten einig, dass durch die Rohstoffförderung die Natur – besonders im seltenen Gipskarst – unwiederbringlich zerstört wird. „Der Abbau von Gips kann nicht als naturverträglich bezeichnet werden, der Aufschluss zusätzlicher Abbaugebiete lässt sich nicht mehr vertreten“, fasst der Bundesvorsitzende der GRÜNE LIGA, René Schuster die Diskussion zusammen.

Die Tagung fand im Rahmen des Projektes „Abbau von Naturgips in Deutschland“ statt, welches durch das Umweltbundesamt und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages.

In einem vor wenigen Tagen erschienenen Positionspapier haben sich mehrere Verbände für eine Beendigung des Gipsabbaus in Deutschland bis 2045 ausgesprochen (wir berichteten). Unterstützung bekamen die Kritiker eines ungebremsten, industriellen Gipsabbaus in Deutschland aus den USA. Der Exekutivdirektor des US National Cave and Karst Research Institute und Präsident der internationalen Union für Speläologie (Höhlenforschung), George Veni aus Carlsbad (New Mexiko) erklärte, Deutschlands Gipskarst sei von der UNESCO als Globaler Geopark anerkannt und verfügt über das weltweit einzige Gipskarst-Biosphärenreservat.

Für den US-Forscher ist ein Abbau in sensiblen Gebieten nicht mehr nötig: „Synthetischer Gips ist jetzt einfach und günstig zu erhalten. Phosphorgips ist zum Beispiel ein reichlich vorhandenes Abfallprodukt, das von vielen Ländern für den Bau, Straßenbau, Düngemittel und Deponien verwendet wird“, sagte Veni in einer Grußbotschaft.

Bärbel Vogel vom Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. bekräftigte: Wenn einmal mit Gipsabbau begonnen werde, seien die Gebiete nicht mehr renaturierbar. Höhlen kann man nicht wieder herstellen, sagte die Vorsitzende des deutschen Höhlenforscherverbandes. Derzeit sind etwa 170 Höhlen im Südharz bekannt, die wertvolle Lebensräume darstellen. Vogel sprach sich für einen besonderen Schutz des Gipskarstes aus. Aufgrund seiner Einzigartigkeit



Gipsabbau im Südharz.

FOTO: MIKE KESS

„Der Abbau von Gips kann nicht als naturverträglich bezeichnet werden, der Aufschluss zusätzlicher Abbaugebiete lässt sich nicht mehr vertreten.“

René Schuster, Bundesvorsitzende der GRÜNE LIGA

sei der Südharz fähig, auch ein UNESCO-Welterbe zu werden.

Dr. Olaf von Drachenfels vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz) verdeutlichte die Bedeutung der Gipskarstlandschaften des Südharzes für das europäische Netz Natura 2000 und kritisierte, dass der Gipsabbau in direkter Nähe zu FFH-(Flora-Fauna-Habitat) Gebieten weiterhin einzigartige Biotope zerstört. Von Drachenfels sprach sich für die Schaffung von Pufferzonen zu Schutzgebieten aus. Grundsätzlich sei für den Biotop-Experten aus Niedersachsen ein obertätiger Gipsabbau nicht mehr „zeitgemäß“. Alte Schlucht- oder Buchenwälder auf natürlichen Gipskarststandorten seien nicht wieder herstellbar, erläuterte von Drachenfels.

Zwar seien Abbau-Unternehmen rechtlich dazu verpflichtet Ersatzmaßnahmen zu leisten und Kompensationen vorzunehmen, aber es sei „eine ganz andere Natur“, die dann entstehe, erklärte die Umwelt- und Bergrechtsanwältin Ursula Philipp-Gerlach von der renommierten Kanzlei Philipp-Gerlach & Teßmer aus Frankfurt/Main. Das Problem beim Gipsabbau sei, das besonders schützenswerte Biotope unwiederbringlich verloren gehen. Das Berg- und sonstige Fachrecht sei so angelegt, dass man den Naturschutz zwar beachten müsse, aber im Rahmen von Ausnahmen von Verboten der Abbau auch dieser besonders schützenswerten Biotope möglich ist, erläuterte Philipp-Gerlach die aktuelle Rechtslage.

Gigantische Flächen für hundert Jahre Gipsabbau festgelegt

Doch nicht nur im Südharz gibt es Probleme bei Gipsabbau. Scharfe Kritik kam auch aus Bayern. Besonders in Franken wollen Förderunternehmen weiter massiv Gips abbauen. So wurden im Regionalplan Westmittelfranken bereits gigantische Flächen festgelegt, die weit über hundert Jahre Gipsabbau ermöglichen würden berichtete Tom Konopka, Regionalreferent für Mittel- und Oberfranken beim BUND Naturschutz in Bayern. Der Plan enthält 41 Vorranggebiete mit 1.890 ha und 41 Vorbehaltsgebiete

mit 2.945 ha fest. Und das, obwohl Gipsabbau die Trockenheit in der Region weiter verschärft. So versiegte im Jahr 2019 die Quelle der Aisch durch den benachbarten Abbau von Gips. Nur mit Unterstützungsmaßnahmen konnte der Schaden vorerst behoben werden, sagte Konopka.

Man müsse nicht nur an der Bereitstellung von Gips als Primärrohstoff arbeiten, grundsätzlich brauche es eine Bauwende in Deutschland. Das ist für Dr. Hermine Hitzler von Architects4Future ein „ganz großer Hebel“. Für einen zukunftsfähigen Umgang mit Ressourcen müsse die Kreislaufwirtschaft gestärkt werden und mehr auf Recycling gesetzt werden, forderte Hitzler. Eine Bauwende muss dabei klimagerecht, ökologisch und sozial nachhaltig sein. Die Energieeffizienzberaterin lieferte Beispiele für erste Änderungen zu mehr Nachhaltigkeit im Baubereich: Die Wirtschaft mache sich auf den Weg, so Hitzler. Aktuell landet der Großteil der hergestellten Gipsprodukte aber noch als Abfall auf Deponien, anstatt durch kontrollierten Rückbau der Wiederverwertung zugeführt zu werden.

Weitere Informationen zu den Protesten gegen den Gipsabbau und die Verbände zum Abbau von Naturgips in Deutschland im Internet auf der Seite <https://www.grueneliga.de>

Harzklub fordert gemeinsames Handeln bei der Instandsetzung der Wanderwege

Hunderte von Schildern sind in den letzten Jahren verloren gegangen und müssen ergänzt werden.

Altenau. Harzklub-Zweigvereine einer Region arbeiten in Bezirksarbeitsgemeinschaften eng zusammen. Hier werden gemeinsam Pläne geschmiedet, Projekte umgesetzt, Veranstaltungen vorbereitet. Insbesondere dienen die regelmäßigen Zusammenkünfte der gegenseitigen Abstimmung bei der Betreuung der Wanderwege. Trotz der Corona-Pandemie konnten in den letzten drei Jahren im Rahmen des Projektes „Optimierung und Attraktivitätssteigerung des Naturparks Harz

(Niedersachsen)“ 2.500 neue Wegeschilder gefertigt und angebracht werden. Dies war dringend erforderlich, denn die optimierten Routenverläufe mussten neu ausgeschildert werden. Nicht geplant waren jedoch die massiven Verluste an Schildern und Pfosten durch die intensiven forstlichen Maßnahmen aufgrund von Stürmen, Trockenheit und Borkenkäferbefall. Viele Hunderte von Schildern sind in den letzten Jahren verloren gegangen und müssen ergänzt werden. In der Sit-

zung der Bezirksarbeitsgemeinschaftsleiter Anfang Oktober in Altenau wurde die umfangreiche Arbeit der Zweigvereine gewürdigt. Jedoch wird die Kritik der Gäste am Zustand der Wanderwege, die durch Rückarbeiten stark zerfahren wurden, zunehmend lauter.

In einigen Bereichen wurden die Forstarbeiten bereits abgeschlossen. Nun gilt es, die Wege wieder in einen wanderbaren Zustand zu versetzen. Hier sind die Waldbesitzer gefordert. Gleichzeitig muss die

Wanderinfrastruktur systematisch wiederhergestellt werden. Der Harzklub steht hierfür mit seinen ehrenamtlichen Kräften bereit. Doch um die Wanderregion Harz aufzuwerten ist in starkes Miteinander notwendig – eine Allianz des Harzklubs mit den Landesforsten, Kommunen und Touristikern, aber auch mit den Privatwaldeigentümern. Nur durch ein gemeinsames Handeln und gegenseitige Unterstützung werde man Gästen ein attraktives Wegenetz bieten können.